

Die Ereignisse ab Mittag am 5. November 1918 in Kiel

Inhalt

Zusammenfassung	1
Summary	2
1. Chronologischer Ablauf.....	2
2. Berichte	4
2.1 Lothar Popp (USPD), einer der Anführer des Aufstands, Dezember 1918.....	4
2.2 Bernhard Rausch, Redakteur der schleswig-holsteinischen Volkszeitung	4
2.3 Tagebuch Nikolaus Andersen, Ingenieur auf der Germaniawerft in Kiel	5
2.4 Kieler Zeitungen	6
2.5 Bericht des Kommandanten der WESTFALEN.....	7
2.6 Nikolaus Goßrau, Obermaat.....	9
2.7 Tagebuch Ernst Prinz, Kieler Architekt	9
2.8 Information erhalten über Dr. Christian Lübcke.....	10
2.9 Gustav Noske, SPD Reichstagsabgeordneter	10
2.10 Konteradmiral Hans Küsel, Stabschef der Marinestation der Ostsee	10
2.11 Kindheitserinnerungen von Dorothee Domabyl.....	11
2.12 Karl Jonas	12
2.13 Reinhold Jung, Bericht erstellt 1968	12
2.14 Mark Jones, Am Anfang war Gewalt (2017).....	13
2.15 Lazarett- und Standesamtlisten	14
2.16 Akte im Stadtarchiv Kiel (StAK)	14
2.17 Kurt Barthel	14
2.18 Gefängnis Ringstraße.....	15
2.19 Stadtkommandant und Militärpolizeimeister.....	16
3. Fazit.....	17
4. Quellen und Literatur	19

Zusammenfassung

Es gab Bestrebungen, auch gegen den Willen der Regierung und ohne diese zu informieren, den Aufstand in Kiel gewaltsam niederzuschlagen. Insofern war die Furcht der Revolutionäre vor gewaltsamen Maßnahmen durch die Offiziere berechtigt. Bei den in weiten Gebieten Kiels stattfindenden Schießereien am 5. November zwischen 13 und 15 Uhr hatten die Matrosen den Eindruck, dass Offiziere auf sie schossen, besonders aus Fenstern höherer Stockwerke. Es liegen bisher nur wenige und unsichere Nachweise dafür vor. Dagegen gibt es einige gut untersuchte Fälle, in denen sich die Unschuld der Beschuldigten herausgestellt hatte. Im Jahr 2018 tauchte ein weiterer Nachweis auf: In einem Zeitzeugenbericht von Kurt Barthel aus dem Jahr 1958 im Rundfunk der DDR. Dieser Bericht erscheint durch eine

Entsprechung in den Tagebuchaufzeichnungen Nikolaus Andersens belastbar, wenn auch eine gründliche Quellenanalyse noch aussteht.

Man kann diese Frage noch nicht als abschließend geklärt ansehen. Es besteht noch Forschungsbedarf. Insbesondere wäre es wichtig, die Unterlagen im Bundesarchiv daraufhin durchzusehen, ob sich eventuell später, etwa in der Nazi-Zeit, Offiziere mit einer Beteiligung „gebrüstet“ haben. Außerdem ist eine weitere Analyse der Sterbebücher des Standesamtes und der Kieler Lazarette nötig, um zu sehen, ob etwa Deckoffiziere und Seeoffiziere zu den Toten und/oder Verwundeten gehörten.

Summary

There were efforts also against the will of the government and without informing them to violently crush the uprising in Kiel. Therefore the fear of the revolutionaries to be exposed to forcible measures of their officers was justified. On 5 November, the sailors had the impression that officers were shooting at them, especially from windows of higher floors. However, so far there are only few and uncertain proofs. On the other hand, there are some well-studied cases in which the innocence of the accused has turned out. In 2018, another piece of evidence emerged: In an eyewitness account by Kurt Barthel given 1958 on GDR radio. This report appears to be reliable due to a correspondence in Nikolaus Andersen's diary entries, although a thorough source analysis is still pending.

This question cannot be considered conclusively clarified. There is still a need for research. In particular, it would be important to check the documents in the federal archive to see whether later, for example in the Nazi era, officers boasted with participation. In addition, a further analysis of the death lists of the registry office and the Kiel hospitals is necessary to see if, for example, deck officers and naval officers belonged to the dead and / or wounded.

1. Chronologischer Ablauf

Vormittag

Ganz Kiel war in Bewegung. Eine gewaltige frohbewegte Menschenmenge wogte durch die Straßen. Autos mit roten Fahnen fuhren hin und her, fast alle Passanten trugen rote Abzeichen. (Popp, Quelle 2.1)

13 Uhr, (evtl. 12 Uhr) Versammlung auf dem Wilhelmplatz

Für 13 Uhr war eine große Demonstrationsversammlung nach dem Wilhelmplatz angesagt. Inzwischen hatte es angefangen zu regnen. Es gab Warnungen, dass ein Gegenputsch geplant sei. (Popp, Quelle 2.1) Uhrzeit 13 Uhr auch bei Noske bestätigt. (Noske, Quelle 2.9) Alternative Uhrzeit nach Tagebuch Andersen (Andersen, Quelle 2.3)

Um 13 Uhr; evtl. um 12 Uhr

Reden eines Vertreters des Soldatenrats, Noskes und Popp. (Popp, Quelle 2.1) Wegen des Regens wurden von einem Wagen herunter nur kurze Ansprachen gehalten (Noske, Quelle 2.9) Alternative Uhrzeit nach Tagebuch Andersen (Andersen, Quelle 2.3)

Um 13:30 Uhr; (evtl. um 13 Uhr) Beginn der Schießereien

Als die Menge vom Wilhelmsplatz aus in alle Straßen sich verteilt hatte, wurde zur gleichen Zeit an vielen Punkten der Stadt aus den Fenstern geschossen. (Popp, Quelle 2.1) (Rausch, Quelle 2.2)

Alternative Uhrzeit nach Tagebuch Andersen (Andersen, Quelle 2.3)

Anhand der verschiedenen Zeitzeugnisse kam es an folgenden Orten zu bewaffneten Auseinandersetzungen:

Tagebuch Andersen (Quelle 2.3):

Wilhelmsplatz und Schützenpark und setzt sich fort Prüne und große Schule und obere Schützenstr. (Schützenwall gemeint?). Es soll aus Dachfenstern auf Marine geschossen worden sein.

SHVZ Artikel (Quelle 2.4):

Bereich Fleethörn, Dammstraße, Waisenhofstraße und Exerzierplatz.

SHVZ Artikel (Quelle 2.4):

Die neue Sparkasse, am Kleinen Kiel, Ecke Bergstraße/Lorentzendam; Licht- und Wasserwerke, Humboldtstraße Ecke Knooper Weg; Rathaus, 2. Stock. Fleethörn, Dammstraße, Waisenhofstraße, Exerzierplatz.

Kirchenchronik Jacobi-West (Quelle 2.8):

Knooper Weg 51 und 55, Eckhäuser von Knooper Weg und Jungfernstieg. (Die Kirche liegt im Dreieck Knooper Weg, Waisenhofstraße und Dammstraße.)

Bericht Dorothee Domabyl (Quelle 2.11):

Muhliusstraße, Bergstraße, Fleethörn, Fährstraße (spätere Legienstraße).

KNN (Quelle 2.4), Gustav Noske (Quelle 2.9):

Kasernengelände Karlstraße, Feldstraße.

Ende der Straßenkämpfe um 15:30 Uhr; evtl. um 14:30 Uhr

Sowohl Popp als auch Rausch geben als Zeitdauer ca 1 ½ Stunden an. (Popp, Quelle 2.1), (Rausch, Quelle 2.2)

Alternative Uhrzeit nach Tagebuch Andersen (Andersen, Quelle 2.3)

Andere Uhrzeit nach KNN (Quelle 2.14): um 15 Uhr endete die Schießerei in der Feldstraße.

Opfer

Dähnhardt gibt in seiner Untersuchung „10 Tote und wenigstens 21 durch Schusswunden Verletzte“ an.¹ Er stützte sich auf die Eintragungen in den Sterbebüchern des Standsamts Kiel I und auf Aufzeichnungen der Kieler Lazarette. Zeitgenössische Angaben beliefen sich auf 8 Tote und 12 Verletzte. Noske behauptete sogar, es habe gar keine Toten gegeben. (Quelle 2.9)

Weitere bewaffnete Auseinandersetzungen am Nachmittag und am Abend

Nach Aussagen in den Broschüren von Popp/Artelt und Rausch waren am 3. November verhaftete Matrosen von der Arrestanstalt in der Feldstraße in das Gefängnis an der

¹ Dähnhardt, Dirk: Revolution in Kiel. Neumünster 1978, S. 100.

Ringstraße überführt worden. Am 5. November, vermutlich nachmittags, wurden die Verhafteten dort nach MG-Einsatz befreit. (Quellen 2.17)

In den späten Abendstunden des 5. November wurde der Stadtkommandant, Kapitän z. S. Heine, in seiner Wohnung von einer Patrouille erschossen, als er sich der beabsichtigten Festnahme widersetzte. Der Militärpolizeimeister, der gleichzeitig Polizeipräsident war, Dr. von Brüning (er hatte kurz vor der Umwälzung von Schrötters Platz eingenommen), hatte sich bereits durch Flucht nach Rügen einer möglichen Verhaftung entzogen. (Quellen 2.18)

2. Berichte

2.1 Lothar Popp (USPD), einer der Anführer des Aufstands, Dezember 1918

Popp, Lothar, unter Mitarbeit von Artelt, Karl: Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand. Kiel 1918 (Reprint als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 15, S. III 1-30), S. III-23 ff.:

Auszüge:

„Ganz Kiel war in Bewegung. Eine gewaltige frohbewegte Menschenmenge wogte durch die Straßen. Autos mit roten Fahnen fuhren hin und her, fast alle Passanten trugen rote Abzeichen. Um 1 Uhr [13 Uhr] war eine große Demonstrationsversammlung nach dem Wilhelmplatz angesagt. Inzwischen hatte es angefangen zu regnen. Es waren uns Warnungen zugegangen, dass ein Gegenputsch geplant sei.“

[Reden eines Vertreters des Soldatenrats, Noskes und Popp.] Als die Menge vom Wilhelmplatz aus in alle Straßen sich verteilt hatte, wurde zur gleichen Zeit an vielen Punkten der Stadt aus den Fenstern [...] geschossen

2.2 Bernhard Rausch, Redakteur der schleswig-holsteinischen Volkszeitung

Rausch, Bernhard: Am Springquell der Revolution. Die Kieler Matrosenerhebung. Kiel 1918 (Reprint als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 15, S. II 1-3), S. II-22:

„Wie sehr die Revolutionäre allen Anlaß zum Misstrauen hatten, bewies das irrsinnige Verhalten einiger Applikanten, Fähnriche und Offiziere. Als um die Mittagszeit des Dienstags [5. November] bereits eine merkbare Beruhigung der Gemüter eingetreten war, wurde an verschiedenen Stellen aus Fenstern und von Dächern auf Matrosen und Straßenpassanten geschossen. In einzelnen Fällen konnte die Tatsache, daß geschossen worden war, durch einwandfreie Zeugen zweifelsfrei festgestellt werden. Sofort begann eine heftige Gegenwirkung der Matrosen. [...] Soldaten stürmten in die verdächtigen Wohnungen und nahmen Verhaftungen vor. Das Straßengefecht dauerte etwa 1 ½ Stunden. [...] Es war außerdem ein Übelstand, dass die Offiziere gänzlich führerlos geworden waren, so dass namentlich die jüngeren, plötzlich ganz auf sich gestellt, ohne jeden Überblick über die Lage und in dem Wahn, ihre Offiziersehre retten zu müssen, leicht Dummheiten machen konnten.“

2.3 Tagebuch Nikolaus Andersen, Ingenieur auf der Germaniawerft in Kiel

Auszug

Für die Edition und Analyse des gesamten Tagebuchs siehe: Klaus Kuhl: Kiel und die Revolution von 1918. Das Tagebuch eines Werftingenieurs, verfasst in den Jahren 1917–1919. Edition und Textanalyse. Berlin 2018 (Kieler Werkstücke Bd. 51).²

„Dienstag, den 5. November 1918

Schlafen bis 11“. Trübe bedeckt milder werdend. Wind leicht W. Um 12“ fängt leichter Regen an, der immer stärker werdend bis gegen ½ 7“ anhält. Mistiges [?] Wetter.

[...]

Um 1“ [13 Uhr] erhebt sich am Wilhelmplatz u. Schützenpark wildes Geschieße u. setzt sich fort Prüne und große Schule und obere Schützenstr. [Schützenwall?]. Es soll aus Dachfenstern auf Marine geschossen worden sein. Meistens Aufregung und dummes Geschieße, ohne Nutzen. Unheiml. viel Menschen, Frauen u. Kinder rennen kreuz und quer. Man bringt etwa 8 Ingen. [Deckoffiziere] u. Applikant. unter starker Bedeckung Ringstr. herunter nach P. Waldwiese. Erbitterte Zurufe.

Rundgang durch Kiel, bei zieml. Regen. Viele Menschen unterwegs. Haus Victoria Eck war stark beschossen, gleichfalls Germania-Hotel. Schweres Feuer, sogar mehrere Kanonenschüsse 8,8 cm aus Fischdampfern erhielt die Ecke der alten Sparkasse am Hafen bei der Fähre. Dort hatten Offiziere aus einem Eckturm geschossen, angebl. mit Masch. Gewehr. Große Mauerteile liegen am Bürgersteig. Die Häuser wurden durchsucht. Man brachte aus einem Haus 1 Ing. [Deckoffizier] und 1 Applik. und einen Zivl. Mit äußerster Mühe gelang es die Leute vor dem Tod zu retten. Äußerst energisch. Protest der Begleitmannschaften. Einer mit abgebrochenem Gewehr. Unter wildem Schimpfen u. Todesdrohungen wurden die 3 abgeführt. Der Zivl. war weiß wie die Wand. Joh. u. Schmielau [Alter Markt] war beschossen gl. Häuser nach links. Starkes Wachtkommando in der Dänischen Straße und vor Ho[[]st-Hotel [Dänische Straße]. Viele Häuser waren hier durchlöchert und stark mitgenommen die schöne neue Sparkasse der Stadt durch jede Spiegelscheit einige Schüsse.

Das äußere Loch klein, rund u. mit großen Spalten Inneres Loch (Doppelfenster) groß wenig Spalten. Das Gewerkschaftshaus abgesperrt. Große Mengen Menschen fluten durch die Straßen. Alle im Hafen liegende Schiffe haben eine rote Flagge, gl. Rathaus u. Schiffe an der Kaiserlichen Werft. Sie soll in den Händen der Marine sein. Ein neues Torpedoboot kam mit roter Fahne in den inneren Hafen. Abends war ein Kreuzer mit 3 Schornsteinen im Hörn [oder Stede, Wort ist schwer zu entziffern] am Bahnhof geschleppt u. hat alle Geschütze auf den Bahnhof gerichtet. Wenn nun Inf. kommt, gibt es ernste Unruhen.

In Kiel ist Revolution.

Der Arbeiter u. Soldatenrat tagt im Gewerkschaftshaus. Wann geht der Kaiser – fragt alle Welt.

Arrestanten wurden aus dem Gefängnis Hopfenstraße befreit. Ein Mann mit Gewehr und wüstem Volbart (?) sollte 8 Monate sitzen, erzählte er Kameraden.

Um 9“ ist alles ruhig. Der ganze Bahnhofplatz ist abgesperrt vom Hinz Hotel bis Herzog Friedrich Straße.

Naß, kalt, feucht.

Man spricht noch von Militär, das ankommen soll.

² Hier finden Sie ein Inhaltsverzeichnis und ein Register zur Buchausgabe (doc):
http://kurkuhl.de/docs/kuhl_kiel-und-die-rev_personen-sach-orts-register.doc.

2.4 Kieler Zeitungen

Eine regellose Schießerei, Schleswig-Holsteinische Volkszeitung (SHVZ), 6. November 1918

„Über die gestrigen Vorgänge in der Stadt teilt uns ein Leser unseres Blattes folgendes mit: Als ich auf dem Nachhausewege zu meiner Wohnung an die Ecke Fleethörn und Dammstraße gelangte, bemerkte ich, dass die Fleethörn herab vom Wilhelmsplatz her ein endloser Zug von Matrosen in geordnetem Zuge, voran eine Musikkapelle, nebenher auf dem Trottoir die Arbeiter, die der Versammlung auf dem Wilhelmplatz beigewohnt hatten, herunterkam. Der Zug der Soldaten und Arbeiter bewegte sich in ruhiger und geordneter Weise die Fleethörn herab. Ich nahm meinen Weg nach der Waisenhofstraße zu. Plötzlich in der Nähe der Ratshallen, krachten auf einmal Schüsse. Woher sie kamen konnte ich nicht feststellen. Die Massen stieben auseinander und flüchteten zum Teil in die Häuser der Waisenhofstraße. Gleich darauf kamen zwei Autos die Muhliuststraße entlang, das eine war besetzt mit mehreren Soldaten, das andere anscheinend mit einem Arzt, die nach dem Knooper Weg ihren Weg nahmen. Ich flüchtete mich ebenfalls in ein Haus der Waisenhofstraße, in dem sich schon eine ganze Anzahl Soldaten und Zivilisten befanden. Nach fünf Minuten machte ich mich auf den Heimweg. Als ich in der Nähe des Exerzierplatzes war, wurde von allen Seiten geschossen.

Wie wir hören, ist seitens des Soldatenrats Fürsorge getroffen, dass die Ordnung in ausreichendem Maße aufrechterhalten wird. Nur die Matrosen sind mit Waffen versehen, die Dienst haben, [...] Wie wir hören, sind bei der gestrigen Schießerei leider acht Tote und zwölf Verwundete³ zu verzeichnen. In den Licht- und Wasserwerken wurde ein Techniker erschossen, der harmlos seine Zigarre rauchte. In der Sparkasse, wo aus dem zweiten Stock heraus geschossen sein soll, wurden unzählige Schüsse nach den Scheiben gerichtet und hierbei ein Lehrling verwundet. Auch im Rathaus soll aus dem zweiten Stock heraus geschossen worden sein. Trotz sofortiger Untersuchung wurde aber niemand aufgefunden. [...]

Zu der angeblichen Schießerei aus der Sparkasse teilt uns Frau Nissen, die Mitbewohnerin des Sparkassengebäudes, mit, dass sie den Nachweis führen könne, dass der Verdacht, es sei von der Sparkasse aus auf die Straße geschossen worden, unbegründet ist. Sie hat vielmehr gesehen, wie ein mit einem blauen Jackett ohne blanke Knöpfe bekleideter Mann sich hinter das vor der Sparkasse befindliche runde Beet kniete und nach dem am Kleinen Kiel befindlichen Maschinengewehr schoß, sich dann hinter das Bosquett duckte und rechts ablief. Als einige Minuten später Frau Nissen sich nach der hinten hinaus liegenden Küche begab, sah sie einen Matrosen mit einem Gewehr durch die Torfahrt zum Grundstück von Ivers & Freese flüchten und im Hause verschwinden. Er muss auf der Planke gesessen und so durch die Pforte nach dem Maschinengewehr geschossen haben. Mit Recht fragt Frau Nissen: Wozu wäre der Mann geflüchtet, wenn er keine unehrlichen Absichten gehabt hätte?“

Todesanzeige der Kameraden vom Untoff.-Kasino d. 1. M.-D., SHVZ, 9. November 1918

Am Dienstag [5.11. 1918] fielen im Kampf für die Freiheit der Oberhoboistenmaat Klaus und der Obermatrose Hermann Karp, Ordonnanz im Unteroffizierskasino der 1. M.-D. Wir werden den beiden Kameraden, welche für unsere Sache das Leben lassen mussten, ein stetes ehrendes Angedenken bewahren. 10554

³ Nach den Untersuchungen Dähnhardts (Revolution, S. 99) gab es insgesamt 10 Tote und 21 Verletzte.

Kieler Neueste Nachrichten (KNN) vom 7.–8. November 1918

Ausgabe vom 7. November 1918, zu den Vorgängen am 5. November Nachmittags: „**Die gegenwärtige Lage in Kiel.** Aufregende Szenen spielten sich gegen 2 Uhr mittags in der Bergstraße, der Fähr- und der Muhliusstraße, an der Hoffnung, bei der Fleethörn und ganz besonders in der unteren Feldstraße ab. Angeblich sollen Offiziere aus mehreren Häusern auf Marineangehörige geschossen haben. Infolge dessen kam es zu lebhafter Schießerei, die in der Feldstraße geradezu die Ausmessungen einer kleinen Schlacht erreichte. Auf dem dortigen Kasernenhofe standen sich Offiziere und Applikanten einerseits und Soldaten der Bewegung auf der anderen Seite gegenüber in lebhaftem Feuerkampf. Auch Maschinengewehre griffen in das Gefecht ein. Bis gegen 3 Uhr dauerte das Geplänkel, das leider mehrere Verwundete im Gefolge hatte. Man brachte sie in Krankenwagen und Tragbahnen in die Heilanstalten der Hospitalstraße. Mehrere Zivilpersonen erlitten leichtere Verletzungen.

In anderen Stadtteilen gings kaum weniger lebhaft zu. Ein Schaufenster an der Ecke Kolding- und Preußerstraße erhielt etwa 40 Schüsse. Ein Haus am Eisenbahndamm, nahe dem Hafen, aus welchem Schüsse gefallen waren, wurde von den Schiffen mit Artillerie beschossen und erlitt [?] schwere Beschädigungen. Schnellfeuer entwickelte sich ferner gegen 2 ½ Uhr an der Fleethörn. Es war das Gerücht verbreitet, dass in dem Eckhause Fleethörn-Willestraße 8 Offiziere sich aufhielten und auf Matrosen geschossen haben sollen. Mehrere Häuser wurden durchsucht, doch fand man niemand dort vor, welcher der Tat verdächtig hätte sein können.“

Am 8. November heißt es auf Seite 1: „Die Inhaberin des Hauses am Eisenbahndamm, das, wie mitgeteilt, durch Infanteriefeuer und zwei Kanonenschüsse am Dienstag nachmittag schwer beschädigt wurde, legt Wert auf die Feststellung, daß aus ihrem Haus kein Schuß gefallen sei.“

Kommentar Klaus Kuhl: Wenn die Inhaberin sich im Hausinneren aufgehalten hat, kann sie für ihre Aussage wohl kaum Garantie übernehmen.

Und am 9. November bringt die KNN die Mitteilung, dass sich Major Goetze, dessen beide Söhne am 5. November verhaftet worden waren, dagegen verwahrt, aus seiner Wohnung sei geschossen worden.

2.5 Bericht des Kommandanten der WESTFALEN

BArch RM 31/2373, verfasst in deutscher Schreibschrift
Auszug Bl. 123–133

Dienstag, den 5. November

Als ich gegen 8 ¼^h aus dem Seitenfenster sah, bemerkte ich, daß fast alle Schiffe rote Flagge gesetzt hatten. Der herbeigeholte IO berichtete, daß „Westfalen“ das gleiche getan, ihm vom H.O. [?] (Deckoffizier) aber keine Meldung hierüber zugegangen sei [?]

Er meldete mir ferner, daß die Leute nicht mehr gehorchten. Ich ordnete „Alle Mann achteraus“ an und bestand hierauf, aber der IO meinte, sie würden den Befehl nicht ausführen. Ich hielt darauf eine Ansprache im Sinne des mir inzwischen vom Inspekteur telephonisch gegebene Befehles besonders hervorgehoben hatte ich folgendes:

- 1) Es sind neue Vertrauensleute durch Stimmzettel zu wählen.
- 2) Das Vorgesetztenverhältnis bleibt bestehen, weil auch die Verhandlungspunkte von sachgemäßer Behandlung der Untergebenen sprächen.

- 3) Der Dienst wird wie bisher weiter fortgeführt; am. und pm. wird am 5.XI. zu eine Wache
- 4) Die besonderen Wünsche der Mannschaft sind nur von den Vertrauensleuten schriftlich einzureichen.
- 5) Ich erwarte von allen Vorgesetzten, besonders von den Offizieren, daß sie ebenso wie ich selber ihren Dienst unter den veränderten Verhältnissen weiter versehen werden.

Gegen 10^h ging ich an Land und wollte um ½ 3^h pm [nicht ganz klar zu entziffern, mögl. wäre auch am] zurückkehren, konnte diese Absicht aber nicht ausführen, weil aus meiner Wohnung zu dieser Zeit dauernd geschossen wurde.

Abends bekam ich Nieren[?]schmerzen, die nachts und am nächsten Tag zunahmen, so daß ich nicht aufstehen konnte.

Ich wurde 1 ½ Wochen vom Schiffsarzt und dann spezialärztlich etwa 6 Wochen im Lazarett Wick. (spezial) behandelt. Während dieser Zeit stand ich mit dem IO Duah [?] telephonisch in Verbindung, auch sprach ich gelegentlich Schiffsoffiziere. Meiner Erinnerung nach haben in der zweiten Hälfte der I Revolutionswoche die schlechten Elemente an Land die Oberhand gewonnen; vorher war jedenfalls die Allgemeinheit derart abgestimmt: Nichts für aber auch [?] nichts gegen die Revolution unternehmen oder persönlichen Belästigungen, Schikanie, ja sogar Bedrohung der Offiziere nahm so zu, daß das an Bord verbleiben Verantwortlichen unerträglich wurde; ich hatte deswegen eine Anzahl von Urlaubsgesuchen genehmigt. Gleichzeitig aber ersuchte ich dringend, so lange als möglich auszuharren.

Auch Deckoffiziere und Unteroffiziere Mannschaften versuchten mit Hilfe des Schiffsarztes von Bord zu kommen. Die üblen Zustände an Bord sind nicht dort entstanden, sondern durch die Anordnungen des S-Rates (Ausschaltung der Offiziere, Wegfall des Grüßens in und außer Dienst, kein militärischer Dienst) ins Schiff hineingetragen worden.

In den letzten Novembertagen ging ich an Bord [Land?], eigentlich um meinen Dienst wieder anzutreten, nahm aber davon Abstand:

- 1) Weil ich mich mit den Zuständen an Bord nicht so hätte abfinden können, wie der an Bord verbliebene IO,
- 2) Weil nach meiner Rückkehr den Grundsätzen des S-Rates entsprechend der IO hätte gehen dürfen;
- 3) Weil ich nicht sicher war, daß ich zu meiner Beförderung an lze. von Land ein Boot bekommen hätte und
- 4) Weil ich noch spezialärztliche Behandlung nötig hatte und noch nicht wieder hergestellt war.

Ich glaube nicht, daß eine systematische Bearbeitung der Besatzung durch politische Agenten erfolgt ist, wie man dies von einigen anderen Schiffen und den Truppenteilen an Land annehmen muß. Es sind aber ziemlich sicher eine Vertrauensleute der Bewegung an Bord gewesen, die nicht zur Wirkung kommen konnten, weil die Besatzung zufrieden war. Während der Umwälzungen ist das erste Bindeglied zwischen Land und Schiff die Patrouille am. Montag gewesen; ihr war vor allem gesagt worden, sie solle sich, wenn Wünsche vorhanden wären, mit dem Obermaaten Brandt im Gewerkschaftshause in Verbindung setzen.

Als am Dienstag früh die Kommandanten Heine, Mönik, v. Stögl bei mir waren, wurde auch das gewaltsame Niederholen der Flagge erwogen, war aber verworfen, weil das Gouvernement noch in Verhandlungen mit den Truppenteilen stand und weil unnötiges Blutvergießen vermieden werden sollte. An einen Erfolg durch Überreden glaubt keiner. Hinzu kam noch, daß jeder nur annahm, es handle sich zunächst nur um eine rein lokale Angelegenheit, die durch Eingreifen der Regierung in kurzer Zeit behoben sein dürfte.

[Gez.] Loesch

2.6 Nikolaus Goßrau, Obermaat

Goßrau wurde am 5. November 1918 frühmorgens beauftragt mit der Bildung des Sicherungsdienstes im Gouvernement Kiel zu beginnen. Er verfasste einen maschinengeschrieben, handschriftlich ergänzten Bericht (erstellt 12. November 1918) über seine Tätigkeit, der im Bundesarchiv aufbewahrt wird (BArch RM 8/1024). Darin beschreibt er eine Schießerei am 5. November in der Nähe der Schiff- und Maschinenbauschule, in der er sich gerade aufhielt (Blätter 23-24, sowie 71-73 mit einem ähnlichen Bericht verfasst im Jahre 1925):

„Gegen 3 Uhr entstand plötzlich ein wüstes Schießen auf der Strasse. Der Grund war angeblich das Fallen eines Schusses aus dem Hause Rolandseck. In Wirklichkeit hatte ein Matrose am Abzug des Gew. gespielt u. ein Schuß losgeg⁴ Das Schießen dauerte ungefähr eine Viertelstunde, war an sich völlig zwecklos und beschädigte einige Kameraden durch Herabfallen einiger Steinstücke und zurückprallende Kugeln. Plötzlich erscholl der Ruf: ‚Im Prinzenhof [Hotel in der Fährstraße] befinden sich Applikanten, die geschossen haben sollen.‘ Ich begab mich sofort hin konnte aber nicht verhindern, das die 17 Applikanten herausgeführt wurden. Ich stellte mich nun selbst vor die Applikanten und deckte sie gegen die mit Brownings, Gewehren, Messern und Seitengewehren bewaffneten Soldaten und Zivilisten. Zum Glück gelang es mir, ohne Verletzungen die Applikanten in den Prinzenhof zurückzuführen und die draussen stehende Menge zu beruhigen. Die Vernehmung der Applikanten [... Aufführung der 17 Namen] erbrachte einwandfrei den Beweis, dass überhaupt keine Waffe vorhanden war und dass die Applikanten in einem nach dem Hofe gelegenen Zimmer Mittag gegessen hatten.“

2.7 Tagebuch Ernst Prinz, Kieler Architekt

Prinz, Ernst: Die Revolution in Kiel 1918 nach Tagebucheintragungen vom 6. November 1918. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Heft 1/2, Januar/April 1970, S. 131-134.

Prinz hält sich, nachdem er im „Prinzenhof“ in der Fährstraße (spätere Legienstraße) Mittag gegessen hat, in der Goethestraße 24 auf, wo seine Schwester wohnt.

„Während ich mich noch in der Goethestraße aufhalte, mittags zwischen 2 und 3 Uhr, beginnt in der ganzen Stadt eine gewaltige Schießerei, weit stärker als am Morgen und als am Abend vorher. Wir waren der Meinung, es sei Militär von auswärts gekommen, um den Aufstand niederzuschlagen.

Eine Menge Matrosen liefen, einzeln oder im Fluchtschritt, mit den Gewehren an und vorbei, als wir nach Hause eilen, aber schon nach wenigen 100 Metern kehren wir zurück.

Nachher hörte man, dass an verschiedenen Stellen Offiziere aus den Fenstern auf die Menge geschossen hätten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich nun dieses unsinnige Gerücht durch alle Straßen, und plötzlich sahen die aufgeregten Menschen und besonders die bewaffneten Matrosen in ihrer Einbildung überall an den Fenstern schießende Offiziere, und blindlings feuerten sie eine Unmenge Schüsse auf die Häuser ab.

Auch das sicher ganz harmlose Haus Lorentzendamm 20 [dort wohnte Prinz] bekam im Giebel einen Schuss ab, zwei Scheiben und ein Fensterrahmen wurden zersplittert.

⁴ Dieser Satz war handschriftlich offenbar von Goßrau ergänzt worden.

Besonders schwer gelitten hatten die Sparkasse, die Vereinsbank, das Haus „Viktoria-Eck“ [Anm.: Sophienblatt 1, Ecke Stresemannplatz] und andere. Diese ganze wüste und wahnsinnige Knallerrei hielt etwa eine Stunde lang an. In den Ton der Gewehre und Maschinengewehre mischte sich auch hin und wieder das Geknatter kleiner Schiffskanonen.“

2.8 Information erhalten über Dr. Christian Lübcke

7. Juli 2016

Mich erreichte eine Nachricht von einem gewissen Herrn Dr. Buss aus Berlin, der die Gemeindechronik der Gemeinde Jakobi-West untersucht hat. Dort heißt es für den 5. November:

"Auf die Häuser Knooper Weg 51 und 55, sowie auf die Eckhäuser von Knooper Weg und Jungfernstieg wurde geschossen, angeblich, weil von dort aus auf die Matrosen Schüsse abgegeben worden seien (Kriegspsychose). Ins Pastorat kamen 2 bewaffnete Matrosen, das Erkerfenster stehe offen und müsse sofort geschlossen werden (was dann natürlich alsbald geschah).“

2.9 Gustav Noske, SPD Reichstagsabgeordneter

Noske, Gustav: Von Kiel bis Kapp. Zur Geschichte der deutschen Revolution. Berlin 1920.

Auf den Seiten 17-19 beschreibt Noske die Ereignisse am 5. November ab 13 Uhr. Er bekam allerdings von den Schießereien in den Straßen Kiels kaum etwas mit, lokalisierte aber intensive Schießereien an der in der Nähe gelegenen Kaserne (es handelt sich eigentlich um zwei Kasernen der Matrosen-Division; gelegen zwischen Langem Segen, Karlstraße und Feldstraße).

2.10 Konteradmiral Hans Küsel, Stabschef der Marinestation der Ostsee

Küsel, Hans, Konteradmiral a. D.: Beitrag zur Geschichte des revolutionären Umsturzes in der Kaiserlichen Marine und in Kiel. November 1918. Verfasst zwischen 1919 und 1935. BArch RM 8/1026,

Bl. 48:

„Als am nächsten Tage, dass unsinnige Gerücht entstand, die Offiziere schossen aus den Fenstern, als am Mittwoch Abend das ebenso unsinnige Gerücht auftauchte, dass sich 150 Offiziere am Kaiser-Wilhelm-Kanal in der Wirtschaft "Tannenbergl" verschanzt hätten, fuhr Admiral Souchon - in beiden Fällen auch wieder in voller Uniform - durch die Strassen Kiels resp. dach dem Kanal hinaus, um durch sein Auftreten die Offiziere vor möglichen, aus diesen Gerüchten entstehenden Gewalttaten zu schützen.“

Bl. 50:

„Aus Gram über den Zusammenbruch der deutschen Marine erschoss sich an diesem Tag [5. November 1918] der Kapitän zur See Most, Präses der technischen Versuchskommission.“

Aus den Anlagen zu obigem „Beitrag“ Küssels; BArch RM 8/1027, Punkt 6.

Bericht des Kapitäns zur See Leonhardi (ab Bl. 101), er wollte ein Blutbad verhindern, weil er gehört hatte, der Soldatenrat plante Hausdurchsuchungen abends am 5. November bei Offizieren und die Offiziere wären gewillt, sich zur Wehr zu setzen. Er fuhr deshalb mit rotem Band zu Station und sprach dort mit Küssel, der aus einer Sitzung herauskam und ihn dann mit in die Sitzung hinein nahm.

Küssel beschreibt dies so (Bl. 115), dass Leonhardi in die Beratung bei der Station gekommen wäre und dort behauptet hätte, Offiziere hätten sich in der Esmarchstraße mit MGs verbarrikadiert und würden aus den Fenstern schießen. Damit hätte Leonhardi seine Ausführungen gegenüber dem Soldatenrat und gegenüber dem SPD-Redakteur Rausch kontakariert. Rausch hätte daraufhin gesagt: „Da hören Sie es ja, Herr Admiral, aus dem Munde eines Kameraden, dass die Offiziere aus den Fenstern schießen.“ Der OSR stellte jedoch fest, es seien keine Haussuchungen geplant. Die Station schickte Kptlt. Rebensburg in die Esmarchstraße, der alles ruhig vorfand. Diese Darstellung Küssels wird auch von Düms bestätigt (Bl. 118).

2.11 Kindheitserinnerungen von Dorotheé Domabyl

Domabyl, Dorotheé: Revolution in Kiel. In: DIERCKS, Willy (Hrsg.): Kindheit und Jugend in Schleswig-Holstein – op Platt vertellt. Heide 1991, S. 174-175, hier S. 174:

(Übersetzung aus dem Plattdeutschen von KK. Frau Domabyl berichtet, dass sie damals in der Muhliusstraße dicht bei der Jacobikirche in einem Hinterhaus lebte.)

„Eines Tages kam wieder ein Trupp Marine aus der Kaserne an der Kirche⁵, voran ein schmucker junger Leutnant. Die marschierten durch die Straße nach der Bergstraße. Wir haben uns gewundert, dass der Leutnant so ein grimmiges Gesicht machte und uns immer nach Hause schicken wollte. Als sie an der Bergstraße waren, schrie er los "Kompagnie Halt". Und alle standen still. Nun wurde uns das aber langweilig und wir wollten zurück, denn es kam ein anderer Trupp die Fleethörn hoch. Wir konnten nicht sehn, ob das Soldaten waren oder Zivilisten. Als wir nun losrannten, höre ich hinter mir "Straße frei! Fenster schließen!" Ich drehe mich um und machte ihm eine lange Nase. Da zog er doch seinen Säbel, und die ganze kaiserliche Marine kam hinter uns her. Mann, hatte ich eine Angst. Ich lief so schnell ich konnte. Und alle Leute auf der Straße rannten durcheinander. Rein in die Häuser oder in die Legienstraße, damals hieß sie noch Fährstraße, denn von dort aus konnte man direkt nach der Fähre nach Gaarden gehen.

Hinter mir höre ich Schreien und Schießen. In unserer Einfahrt standen all die Frauen und rufen ihre Kinder. Ich habe mich erstmal hinter Mutters Schürze versteckt. Aber dann war ich nicht mehr zu halten. Mitten auf der Fahrbahn stand mein älterer Bruder mit anderen Jungs. ... Der Kampf war nun zwischen Berg- und Fährstraße, und dann noch bis zur Brotfabrik Kilia, das war so in der Mitte zwischen Fährstraße und Fleethörn. Ich habe mich also losgerissen und bin auch dahin. Da habe ich dann gesehen, wie sie aus den Fenstern und von den Dächern geschossen haben, und dass Männer auf der Straße lagen. Nun kam das aber immer näher, und wir sind ins Haus gelaufen. Dann konnten wir ja nichts mehr sehen. Lange hat das aber nicht gedauert, dann kamen sie auch in unseren Hof. Da haben sich die Mariner versteckt, in den Häusern, in den Kellern, auf den Dächern hinter den Schornsteinen. Mit einem Mal ging die Tür auf und ein Decksoffizier [!] sagt zu meiner Mutter: „Beste Frau verstecken Sie mich“ [Hochdeutsch im Original, KK]. Sie hat ihn dann auf den Boden gebracht. Da ist er bis in die Nacht geblieben. Die Frauen haben nicht lange gefragt, ob für oder gegen den Krieg, sie haben einfach geholfen.“

⁵ Frau Domabyl schreibt vorher: „An der Ecke von der Muhliusstraße, gerade bei der [Jacobi-] Kirche, war eine Kaserne.“ Vermutlich ist die frühere Deckoffizierschule in der Muhliusstraße gemeint.

2.12 Karl Jonas

Die Novembertage 1918 in Kiel. Bericht des Augenzeugen Karl Jonas. Eckernförder Zeitung, 4. Januar bis 11. März 1969.⁶

Karl Jonas berichtete in der Eckernförder Zeitung in insgesamt elf Folgen über seine Erlebnisse in dem Zeitraum vom Oktober 1918 bis etwa 1922 in Kiel. In der vierten Folge beschreibt er offenbar (ohne jedoch ein Datum zu nennen) die Ereignisse vor der Kieler Sparkasse am 5. November 1918. Er war auf dem Weg von der Holstenstraße zum Gewerkschaftshaus. Kurz vor der Brücke über den Kleinen Kiel fielen zwei Gewehrschüsse, die vom Eingang der Bergstraße gekommen seien. Patrouillierende Arbeiter und Soldaten riefen, die Schüsse seine vom Dach der Sparkasse gekommen und nahmen diese unter Feuer. Jonas ging nun ebenfalls in Deckung und schrieb dann weiter: „Während der Schießerei, die schon etwa sieben bis acht Minuten dauerte, kam ein kleiner offener Kastenwagen mit Pferd auf die Brücke. Auf dem Bock saß seelenruhig ein älterer Mann, der wohl nach der Bergstraße wollte. Ungeachtet der vielen Schüsse, die auch jetzt immer noch fielen, trabte er langsam über die Brücke. Plötzlich sah ich, wie der Kutscher auf dem Bock zusammensackte. Das Pferd war sofort stehen geblieben. Da musste doch jemand gewesen sein, der wahllos alles beschoß, was ihm vor die Flinte kam.“

In den Folgen sechs und sieben beschreibt Jonas, dass es Bestrebungen der Offiziere gab, gegen die Revolutionäre vorzugehen, insbesondere in den Kasernen der Matrosen Division, ob dies aber zur Ausführung kam lässt er offen.

Einige Aussagen von Jonas in der Artikelserie widersprechen nicht nur seinen eigenen späteren Aussagen (im Flensburger Tageblatt vom 2. November 1978) sondern auch zeitgenössischen Berichten. Auch vom zeitlichen Ablauf her ergeben sich große Unstimmigkeiten. Jonas muss auch wegen des großen zeitlichen Abstands als wenig belastbarer Zeitzeuge angesehen werden.

2.13 Reinhold Jung, Bericht erstellt 1968

Reinhold Jung kam als Schüler im Oktober 1918 mit seinen Eltern nach Kiel und machte von 1920 bis 1923 eine Lehre als Modelltischler vermutlich auf der HOLMAG in Kiel-Friedrichsort. IN einem Artikel für eine DDR Werkszeitung schrieb er 1968 u.a. folgendes:

„Dann kamen die ersten Novembertage. Tage voller Unruhe von denen ich nicht viel begriff. Die Matrosen gingen von den Schiffen und demonstrierten durch die Stadt. Dann hieß es, dass es zwischen Matrosen und Offizieren in der Nähe des Marinedepots eine Schießerei gegeben habe, bei der es auch Tote gab.

Es war für mich, der ich durch die Schule im Hurra-Patriotismus erzogen war, alles unfassbar. Der nächste Tag, der 5. November war von allen der unvergesslichste Tag. Unsere Wohnung, Mansardenkammern im Zentrum der Stadt⁷, zeigte mit den Fenstern auf die Straße.

Hier unten erschollen plötzlich Rufe: ‚Straße frei!‘ und vereinzelte Schüsse fielen. Das war etwas für meine Jungensneugier, vom Fenster aus konnte ich eine Straßenschlacht und eine Revolution erleben! Links herunter, wo es zum Hafen geht, wurde geschossen.

⁶ Die Zeitungsartikel sind zugänglich im Stadtarchiv Kiel (StAK) unter der Signatur: 6022 d im Lesesaal.

⁷ Erläuterung von K.-H. Köpke: über der Kronen Apotheke am Dreiecksplatz

Von rechts her, wo das Gewerkschaftshaus war, kam ein Matrose gerannt, der an der mir gegenüberliegenden Straßenecke ein Maschinengewehr aufbaute. Ihm folgte ein junger Arbeiter, der zwei MG-Gurte hinter sich herzog. Und dann tackerte das Maschinengewehr. In diesem Augenblick ging in mir eine Wandlung vor. Ich wusste plötzlich, auf welche Seite ich gehörte. Ausgelöscht war alles, was mir die Schule an ‚Heil Kaiser dir‘ usw. eingetrichtert hatte, - und mein Herz und meine Sympathie gehörten den revolutionären Arbeitern und Soldaten. Der Klasseninstinkt hatte sich durchgesetzt, zum Klassenbewußtsein sollten mich die folgenden Jahre erziehen.

Plötzlich erscholl wieder ein Kommando. ‚Fenster dicht!‘ ‚Nun gut,‘ dachte ich und schloß das Fenster, ‚auch hinter der Scheibe kann ich die Revolution beobachten.‘

In diesem Moment stürzte meine Mutter in die Kammer und riß mich vom Stuhl und vom Fenster weg. Aber gleichzeitig klirrten auch die Scheiben und der Raum war mit weißem Staub gefüllt. Voll Entsetzen starrte Mutter auf das Fenster, denn dort, wo gerade eben noch mein Kopf war, war in der Scheibe ein Loch und wie ein Spinnennetz zogen sich Risse über das Glas. Die Kugel des kaisertreuen Deckoffiziers hatte mich nicht ausgelöscht.“

2.14 Mark Jones, Am Anfang war Gewalt (2017)

Jones, Mark: Am Anfang war Gewalt. Die deutsche Revolution 1918/19 und der Beginn der Weimarer Republik. Berlin 2017, S. 46-51. Es handelt sich um die deutsche Übersetzung des 2016 erschienen Buchs: Founding Weimar.

Mark Jones hat die Vorgänge um die Sparkasse herum genauer untersucht, ohne allerdings wesentlich neue Aspekte zu bieten. Er stützte sich dabei hauptsächlich auf Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung sowie auf die Akten im Stadtarchiv Kiel, Sign. 32665. Diese Akte enthält außerdem den Bericht zweier Arbeiter (Bl. 16-17), die mit einem Zwei-Pferde-Wagen die Fäkalabfuhr in der Wilhelminenstraße 5-7 durchführten. Als eine wilde Schießerei besonders in der Bergstraße begann, gingen die Pferde durch und kreuzten die Bergstraße. Dabei wurde ein Pferd tödlich getroffen, fiel zu Boden und der Wagen stoppte. Die Schüsse kamen vermutlich aus der Bergstraße. Dieser Bericht wurde von Jones nicht erwähnt.

Jones beschreibt noch relativ kurz den Bericht der Kieler Neuste Nachrichten (KNN) vom 6. November 1918 über Schießereien in der Feldstraße. Dort hätten antirevolutionäre Offiziere bis 15 Uhr mit Maschinengewehren gefeuert. Die Auseinandersetzungen hätten die Größenordnung einer „kleinen Schlacht“ erreicht.

Nach den im StAK vorliegenden Ausgaben der KNN (mikroverfilmt) war der Artikel nicht vom 6. sondern vom 7. November 1918 (1. Seite; Überschrift „Die gegenwärtige Lage in Kiel“), und die die Auseinandersetzungen am 5. November betreffenden Passagen lauten:

„Aufregende Szenen spielten sich gegen 2 Uhr mittags in der Bergstraße, der Fähr- und der Muhliusstraße, an der Hoffnung, bei der Fleethörn und ganz besonders in der unteren Feldstraße ab. Angeblich sollen Offiziere aus mehreren Häusern auf Marineangehörige geschossen haben. Infolge dessen kam es zu lebhafter Schießerei, die in der Feldstraße geradezu die Ausmessungen einer kleinen Schlacht erreichte. Auf dem dortigen Kasernenhofe standen sich Offiziere und Applikanten einerseits und Soldaten der Bewegung auf der anderen Seite gegenüber in lebhaftem Feuerkampf. Auch Maschinengewehre griffen in das Gefecht ein. Bis gegen 3 Uhr dauerte das Geplänkel, das leider mehrere Verwundete im Gefolge hatte. Man brachte sie in Krankenwagen und Tragbahnen in die Heilanstalten der Hospitalstraße. Mehrere Zivilpersonen erlitten leichtere Verletzungen.

In anderen Stadtteilen gings kaum weniger lebhaft zu. Ein Schaufenster an der Ecke Kolding- und Preußerstraße erhielt etwa 40 Schüsse. Ein Haus am Eisenbahndamm, nahe dem Hafen, aus welchem Schüsse gefallen waren, wurde von den Schiffen mit Artillerie

beschossen und erlitt [?] schwere Beschädigungen. Schnellfeuer entwickelte sich ferner gegen 2 ½ Uhr an der Fleethörn. Es war das Gerücht verbreitet, dass in dem [drei-einhalb Worte nicht zu entziffern] [...]straße 8 Offiziere sich aufhielten und auf Matrosen geschossen haben sollen. Mehrere Häuser wurden durchsucht, doch fand man niemand dort vor, welcher der Tat verdächtig hätte sein können.“

2.15 Lazarett- und Standesamtlisten

Auszug aus der im Nachlass Dirk Dähnhardts befindlichen Abschrift aus dem Sterberegister des Standesamts Kiel I:

Obermatrose Karl-Hermann Karp, auf dem Kasernenhof der I. M-D. am 5.11. um 15:00 Uhr (vgl. VZ 9.11. [siehe entsprechende Anzeige oben])

2.16 Akte im Stadtarchiv Kiel (StAK)

Signatur: 32665, Akten des Magistrats zu Kiel betreffend die bei den Unruhen Anfang November 1918 an städtischem Eigentum entstandenen Schäden.

Die SHVZ berichtete über zwei Augenzeugen der Schießerei an der Sparkasse, die gesehen haben wollen, wie aus den Dachfenstern der Sparkasse geschossen wurde und die das beedien wollen. Die Namen wären in der Redaktion vorhanden. Aber laut Akte im StAK wurden die Namen bei Nachfrage durch die Stadt nicht mitgeteilt, weil diese schon an den SR weitergegeben worden sein.

Siehe entsprechendes Kapitel bei Mark Jones: Quelle 2.14

Die Akte enthält außerdem den Bericht zweier Arbeiter (Bl. 16-17), die mit einem Zwei-Pferde-Wagen die Fäkalabfuhr in der Wilhelminenstraße 5-7 durchführten. Als eine wilde Schießerei besonders in der Bergstraße begann, gingen die Pferde durch und kreuzten die Bergstraße. Dabei wurde ein Pferd tödlich getroffen, fiel zu Boden und der Wagen stoppte. Die Schüsse kamen vermutlich aus der Bergstraße.

2.17 Kurt Barthel

DDR-Rundfunkarchiv, Sendung aus dem Jahr 1958:

"In Kiel hatten wir also dann nach dieser großen Versammlung im Etablissement Kiel-Gaarden uns aufgemacht nach Kiel rüber, da muss man mit der Fähre fahren. Wie wir auf der Fähre waren, vollgepfropft war die Fähre, plötzlich Maschinengewehrfeuer. Also da gab es etliche Tote auf dieser Fähre. Und da war also drüben ein Bankhaus, und aus dem Bankhaus hatten die mit Maschinengewehren rausgefeuert, ja. Und jetzt wollten wir nun das Bankhaus stürmen. Die roten Matrosen, die waren schon, ... oder manche, die rote Fahne geschwenkt auf dem Dache. Aber die Offiziere, die hatten sie noch nicht ausgemacht. Da war also ne Stahlkammer drinne, da ham se dann, ich glaube es war die BAYERN, die hat dann ein paar Granaten eingesetzt, ohne Zünder, bloß mit Einschlägen, da kamen dann die Kerle raus. Ich möchte nicht sagen, wie sie aussahen, ja. Es gibt einen populären Ausdruck, wie die aussahen, „so gelb wie...“. Die kamen raus und jetzt sollten sie gelyncht werden. Und die revolutionären Matrosen, die ließen sie aber nicht lynchen. Also dort habe ich erstmal gesehen, was Disziplin bedeutete. Die haben die Offiziere abgeführt. Da ging es also rauf gegenüber vom Gewerkschaftshaus, in diese Gegend. Na gut, diese Sache war vorbei."

Hier zum Vergleich die Notiz von Nikolaus Andersen vom Dienstag, den 5. November 1918: "Schweres Feuer, sogar mehrere Kanonenschüsse 8,8 cm aus Fischdampfern erhielt die Ecke der alten Sparkasse am Hafen bei der Fähre. Dort hatten Offiziere aus einem Eckturm geschossen, angeblich mit Maschinen Gewehr. Große Mauerteile liegen am Bürgersteig. Die Häuser wurden durchsucht. Man brachte aus einem Haus 1 Ing. [Ingenieuroffizier oder Deckoffizier] und 1 Applikanten und einen Zivilisten. Mit äußerster Mühe gelang es die Leute vor dem Tod zu retten. Äußerst energisch. Protest der Begleitmannschaften. Einer mit abgebrochenem Gewehr. Unter wildem Schimpfen und Todesdrohungen wurden die drei abgeführt. Der Zivilist war weiß wie die Wand."

Kommentar Klaus Kuhl: In Barthels Erzählung gibt es einige Unstimmigkeiten, so vermutet er, dass es die BAYERN war, von der Kanonenschüsse abgefeuert wurden, doch diese war zu der Zeit in Travemünde. Wir wissen bisher auch noch nichts über seine Biographie (auch zum Alter gibt es widersprüchliche Angaben). Auch eine Anfrage bei der Stasi-Behörde brachte keine Ergebnisse. Dennoch erscheint die Erzählung im Kern glaubwürdig.

2.18 Gefängnis Ringstraße

Hinweis von Dr. Johannes Rosenplänter (Leiter des StAK) zum Ort des Gefängnisses: „das kriegszerstörte Gefängnis befand sich an der Ringstraße zwischen Hopfenstraße und Königsweg; aber zur Harmsstraße sind es auch nur ein paar Schritte.“ Die Kieler Zeitung spricht von der Harmsstraße, siehe folgenden Kommentar.

Bericht in der Broschüre Bernhard Rauschs ("Am Springquell der Revolution. Die Kieler Matrosenerhebung." Kiel 1918) auf Seite 13, dass am 3. November vormittags "einzelne Gefangene gefesselt aus der Haft in der Feldstraße in das Gefängnis in der Ringstraße überführt worden" waren.

Ähnlich schreiben Popp und Artelt in ihrer Broschüre auf Seite 12:

„Von den verhafteten Matrosen waren inzwischen verschiedene nach der Ringstraße, andere speziell von S. „Markgraf“, nach dem Fort Herbert⁸ und dem Militärgefängnis in der Feldstraße geschafft worden.“

Kieler Zeitung vom 6. November 1918 (Abendausgabe): „Weitere Militärgefangene in der Harmsstraße konnten erst am 5.11. [Dienstag] nach MG-Einsatz befreit werden.“

Tagebucheintrag Nicolaus Andersen: „Dienstag, den 5. Nov. 1918 [...] Arrestanten wurden aus dem Gefängnis Hopfenstraße befreit. Ein Mann mit Gewehr und wüstem Vo[ll]bart sollte 3 Monate sitzen, erzählte er Kameraden.“ (Transkription des Tagebuchs veröffentlicht auf www.kurkuhl.de.)

Fabian (S. 38; bzw. S. 27 Word-Dokument)⁹:

Am Montag [vermutlich ist hier Dienstag gemeint] früh lebte jedoch der Tumult wieder auf. Es bildeten sich wieder Demonstrationzüge, deren Ziele das Zivil- und Militärgefängnis waren. Johlend und schreiend bewegte sich die Menge des einen Zuges von der „Waldwiese“ her nach der Ringstraße. In der das Zivilgefängnis von einer starken militärischen Wache verteidigt wurde. Die Straße selbst wurde nicht mehr verteidigt. Die Maschinengewehre der Demonstranten eröffneten sofort ein rasendes Feuer auf das Gebäude, das zuerst auch

⁸ Fort Herwarth.

⁹ Fabian, Fritz: Revolutionserinnerungen von Fritz Fabian, Marinezahlmeister a.D. Kiel 1919. URL: <http://www.europeana1914-1918.eu/de/contributions/12766#prettyPhoto> (5. August 2017). Transkription verfügbar unter www.kurkuhl.de.

erwidert wurde. Doch bald darauf wurde das Gefängnis gestürmt und die Inhaftierten befreit. Diese schlossen sich natürlich sofort dem Zuge begeistert an, dessen nächstes Ziel das Frauengefängnis war. Auch hier wurden alle Insassen befreit. Leider aber auch ein Teil in zwangsweiser Behandlung befindlicher und unter polizeilicher Kontrolle stehender Sittenmädchen. Dieses Vorkommnis führte später zu einem Erlass des am Montag abend gebildeten Arbeiter- und Soldatenrates , daß das Betreten sämtlicher Bordelle auf das Strengste verboten sei, bis die kranken Mädchen wieder dingfest gemacht worden wären.¹⁰

Fabians Bericht ist mit Vorsicht zu genießen. Eine Quellenanalyse des Manuskripts¹¹ kam zu folgendem Ergebnis:

In vielen Fällen halten Fabians Aussagen einem Vergleich mit anderen Zeitzeugen, Zeitungsberichten und amtlichen Dokumenten nicht stand. Insbesondere betrifft dies seine Schilderung der Ereignisse in Kiel während des Matrosen- und Arbeiteraufstands. Wegen der von ihm angeführten Urlaubssperre befand er sich höchstwahrscheinlich an den entscheidenden Tagen nicht an Land. Er hat ganz offenbar Berichte aus zweiter Hand und umlaufende Gerüchte ungeprüft als Wahrheiten ausgegeben. Nur in ganz wenigen Fällen konzediert er eine gewisse Unsicherheit der von ihm berichteten Ereignisse. Dies unterstützt die Vermutung, dass er häufiger unsichere Angaben ungeprüft als Fakten ausgibt. Er macht dies offenbar in der Absicht, seine konservative Weltanschauung zu untermauern.

2.19 Stadtkommandant und Militärpolizeimeister

Dähnhardt schreibt (S. 100) zur Erschießung des Stadtkommandanten Kapitän zur See Wilhelm Heine: „Unter den Toten [der Schießereien am 5.11.1918] befand sich auch der Stadtkommandant, Kapitän z. S. Heine, der am späten Abend des 5. November in seiner Wohnung von einer Patrouille erschossen wurde, als er sich der beabsichtigten Festnahme widersetzte. Zu dem Beschluss der Festnahme von seiten des Soldatenrats war es vermutlich gekommen, weil Heine, nicht zuletzt wegen seines Verhaltens am 3. November, als einer der Hauptschuldigen am blutigen Zusammenstoß in der Karlstraße galt. Der Militärpolizeimeister [gleichzeitig Polizeipräsident; von Schrötter wurde kurz vor der Umwälzung durch Dr. von Brüning ersetzt¹²], der in diesem Zusammenhang ebenso verantwortlich war wie der Stadtkommandant, hatte sich bereits durch Flucht einer möglichen Verhaftung entzogen und ist auch später nicht mehr in Erscheinung getreten.“¹³

Küsel schreibt:

„In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch [5. auf 6. November] wurde der Stadtkommandant, Kapitän zur See Heine, von einer wilden Patrouille in seiner Wohnung ermordet. Auf starkes

¹⁰ In der Kieler Zeitung vom 6. November 1918 (Abendausgabe) heißt es: "Aus dem städtischen Krankenhaus ist eine größere Anzahl von Frauenzimmern, Polizeigefangene, die dort zur Heilung untergebracht waren, befreit worden." Ein etwaiger Erlass der Räte wird nicht erwähnt.

¹¹ Erstellt von Klaus Kuhl, zugänglich unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/fabian-sms-kronprinz.pdf>.

¹² Siehe Küsel, Hans: Beitrag zur Geschichte des revolutionären Umsturzes in der Kaiserlichen Marine und in Kiel. November 1918. Maschinengeschriebenes Manuskript, verfasst zwischen 1919 und 1935. BArch RM 8/1026, Bl. 10; danach hatte sich Dr. v. Brüning „auf seine Besitzung auf Rügen“ zurückgezogen.

¹³ Dähnhardt, Revolution, S. 100.

Die KNN vom 9. November 1918 meldete, der Polizeipräsident v. Brüning habe am Sonntag abend [3. November] Kiel verlassen.

Küsel schrieb, dass Souchon, als er per Telefon über das Überlaufen der Soldaten der „Waldwiese“ zu den Demonstranten und deren Marsch in die Innenstadt unterrichtet wurde, dem Militärpolizeimeister/Polizeipräsidenten v. Brüning die Leitung der Unterdrückung der Unruhen entzieht und allein Stadtkommandant Heine überträgt. Damit wäre er am Abend des 3. November gegen ca. 18 Uhr von Souchon seiner Aufgaben entbunden worden. Siehe BArch RM 8/1026, Bl. 29. Freundlicher Hinweis von Dr. Martin Rackwitz.

Klingeln hin war er an die Korridortür seiner Wohnung gegangen, um nachzusehen, was los sei. Beim Aufschließen der Tür wurde durch die noch nicht geöffnete Tür hindurch geschossen. Die Kugel traf Heine so unglücklich, dass er in kurzer Zeit verblutete.“

Für diese Darstellung von Küsel gibt es keine weiteren Belege.

Berichte in den Zeitungen:

Kieler Zeitung 6. November 1918 A:

Stadtkommandant Heine nachts gegen 1 Uhr erschossen. Er wollte, weil das Gerücht verbreitet war, dass er sich nach Dänemark begeben wollte, sich seiner Wegführung widersetzen, worauf er von einem der Soldaten im Hausflur erschossen wurde. Der Soldatenrat bedauert diesen von ihm nicht verursachten Vorfall.

Kieler Zeitung 5. März 1920 A:

Eine ungesühnte Revolutionstat. Eine Anfrage Oberfohren [DNVP] über die Ermordung des Kieler Stadtkommandanten Kapitäns z. S. Heine in den ersten Revolutionstagen ist vom Reichministerium des Innern wie folgt beantwortet worden:

Eine Untersuchung über die Erschießung des Kapitäns z. S. Heine, früheren Stadtkommandanten in Kiel, ist seit längerer Zeit eingeleitet. Sie schwebt noch bei dem Kommandanturgericht in Kiel. Nach dem bisherigen Ergebnis ist in der Nacht vom 5. zum 6. November 1918 im Auftrage des Soldatenrats in Kiel eine etwa acht Mann starke Patrouille in die Wohnung des Stadtkommandanten gegangen, um ihn zu verhaften, da das Gerücht verbreitet war, er wolle in dieser Nacht aus Kiel entfliehen. Auf Verlangen wurde nach einiger Zeit die Tür geöffnet und eine männliche Person sichtbar. In der Annahme der Kommandant stehe mit einem geladenen Revolver hinter der Tür, schob einer der Erschienenen sein Gewehr in die Türspalte und schoss ab, während die Tür wieder zugeworfen wurde. Von diesem Schuss ist der Kommandant tödlich getroffen worden. Mit diesen Feststellungen stimmt die Aussage der Tochter des Getöteten überein. Ein Mitglied der Patrouille hat ferner ausgesagt, dass er über den Vorfall im Gewerkschaftshaus Meldung gemacht, und eine Verhandlung unterschrieben habe, die jedoch bisher nicht aufgefunden ist. Die Ermittlungen nach dem Urheber des Verhaftungsbefehls und dem Täter haben bisher zu einem Ergebnis nicht geführt, werden aber vom Gericht fortgesetzt. [...]

3. Fazit

Noske äußert sich an einigen Stellen herablassend und spöttisch über die Furcht der Kieler Revolutionäre vor reaktionären Bestrebungen von Seiten der Offiziere. Es bleibt aber festzuhalten, dass zum einen der gesunde Menschenverstand den Revolutionären sagen musste, dass die in Preußen über Jahrhunderte fest etablierte Militäraristokratie kaum kampfflos abtreten würde. Zum anderen gab es tatsächlich Bestrebungen auch gegen den Willen der Regierung und ohne diese zu informieren, den Aufstand in Kiel gewaltsam niederzuschlagen. So schlug etwa Admiral Scheer, der Chef der Seekriegsleitung, dem Kaiser vor, den Kieler Gouverneur Souchon durch Admiral v. Schröder ersetzen zu lassen und ihn an der Spitze einer Brigade nach Kiel zu verlegen. Der Kaiser war einverstanden und erließ ohne Rücksprache mit der Regierung die entsprechenden Befehle, die nur deshalb nicht ausgeführt wurden, weil letztlich keine genügenden, loyalen Truppen mehr zur Verfügung standen.¹⁴

¹⁴ Dähnhardt, Revolution, S. 104-108.

Das Gebiet in dem die Schießereien am frühen Nachmittag des 5. November stattfanden umfasste in einem Dreieck große Teile des Stadtgebiets und reichte vom Schützenpark im Südwesten über den Wilhelmplatz und das Elektrizitätswerk am Knooper Weg bis zum Kasernengelände an der Karlstraße im Norden und führte von dort wieder in südöstlicher Richtung zur Altstadt, dann an der Förde entlang bis zum Stresemannplatz und von dort in westlicher Richtung über den Exerzierplatz zurück zum Schützenpark. Bei dieser flächenmäßig großen Ausdehnung der Schießereien erscheint es jedoch wenig wahrscheinlich, dass die Offiziere dies ohne zentrale Leitung und unbemerkt von den Revolutionären (die sich allerdings wohl fast vollständig zu der Versammlung auf dem Wilhelmplatz begeben hatten) hätten organisieren können.

Es gibt bisher auch nur wenige klare Hinweise darauf, dass tatsächlich Konterrevolutionäre geschossen haben:

1. Dies betrifft den Bericht von Frau Nissen in der SHVZ (Quelle 2.4), die berichtete, sie habe jemanden gesehen, der vor der Sparkasse hinter einem Beet kniete und nach dem am Kleinen Kiel befindlichen Maschinengewehr schoss.
2. Zum anderen betrifft dies den Bericht des Kommandanten der WESTFALEN (Quelle 2.5), der schrieb, aus seiner Wohnung sei dauernd geschossen worden. Hier können wir nur vermuten, dass es sich dabei um Offiziere gehandelt hat, es könnte sich aber auch um Revolutionäre gehandelt haben, die die Wohnung besetzt hatten.
3. Drittens haben wir den Bericht von Frau Domabyl (Quelle 2.11), in dem sie konterrevolutionäre Aktivitäten beschreibt. Der Bericht muss jedoch wegen des großen zeitlichen Abstands als wenig belastbar angesehen werden.
4. Viertens haben wir einen Bericht von Karl Jonas (Quelle 2.12), über den Kutscher vor der Kieler Sparkasse, der nach Jonas' Ansicht offenbar aus der Richtung Sparkasse beschossen worden war und einen oder mehrere Treffer erhalten hatte. Allerdings muss Jonas als wenig belastbarer Zeitzeuge gelten.
5. Fünftens haben wir den Bericht von Reinhold Jung (Quelle 2.13), der behauptete, ein konterrevolutionärer Deckoffizier habe auf ihn durch das geschlossene Fenster geschossen. Es bleibt unklar, ob Jung tatsächlich gesehen hat, wie ein Offizier auf ihn geschossen hat, oder ob er nur vermutete, dass der Schuss von einem solchen abgegeben wurde. Wegen des großen zeitlichen Abstands muss man ein weiteres Fragezeichen setzen.
6. Sechstens haben wir den Bericht in den KNN vom 7. November 1918 (Quelle 2.4 und 2.14) wo es heißt: „Auf dem dortigen Kasernenhofe standen sich Offiziere und Applikanten einerseits und Soldaten der Bewegung auf der anderen Seite gegenüber in lebhaftem Feuerkampf. Auch Maschinengewehre griffen in das Gefecht ein.“ Dies Meldung wurde später nicht relativiert oder korrigiert. Dr. Rackwitz wies darauf hin, dass der Zeitungsbericht die Frage offen lässt, wer zuerst geschossen habe. Dazu heißt es nur „Angeblich sollen Offiziere [...] auf Marineangehörige geschossen haben.“ Einen weiteren Hinweis gibt auch das Sterberegister, das beim Obermatrosen Karl-Hermann Karp vermerkte, dass dieser auf dem Kasernenhof der I. M-D. am 5.11. um 15:00 Uhr gestorben sei. (Quelle 2.15) Damit haben wir jedoch ein deutliches Indiz, dass sich die Matrosenpatrouillen keineswegs nur gegenseitig beschossen haben.

Angesichts der großen Ausdehnung der Schießereien ist dies relativ wenig, lässt aber die Vermutung zu, dass es punktuell zu konterrevolutionären Aktivitäten gekommen sein könnte. Auf der anderen Seite haben wir aber Hinweise, dass verhaftete Personen sich als unschuldig herausstellten (zum Beispiel Quelle 2.6). Dähnhardt stützte sich auch auf die

Akte des Stadtarchivs Kiel mit den Berichten über die Beschießung der Kieler Leih- und Sparkasse.¹⁵ Er kam in seinen Untersuchungen zu folgendem Schluss: „Auch wenn das Verhalten der meisten Offiziere durch Resignation und Lethargie geprägt war, so mögen einige in blinder Wut tatsächlich zur Waffe gegriffen haben. Am 5. November hat es ohne Zweifel heftige Schießereien gegeben, ohne dass allerdings ein Gegner der Matrosen festgestellt oder nachträglich festgestellt werden kann. Es ist nicht einmal auszuschließen, dass Matrosenpatrouillen, aus was für einem Anlass auch immer, sich gegenseitig bekämpften.“¹⁶

Der Historiker und Militärexperte Dr. Christian Lübcke vertritt die These, dass die Vorgänge in Kiel Parallelen zur "Grande Peur" während der Französischen Revolution aufweisen würden. Er schreibt: „In dieser Zeit rechneten die französischen Bauern und Bürger fest mit einem Gegenschlag des alten Regimes. In dieser Zeit der Angst und des Misstrauen verursachten schon Staubwolken am Horizont (z.B. von Schafsherden) eine Massenhysterie, weil man mit anmarschierenden Truppen rechnete. Es kam häufig zu ungewollten Schießereien [...]“ Lübcke sieht verschiedene Auslöser für die Schießereien in Kiel:

- „Unsachgemäßer Umgang mit Gewehren. Viele Matrosen in Kiel waren mit französischen, belgischen und russischen Beutegewehren ausgestattet. Es gab Matrosen die ungefragt Probeschüsse abgaben, bei anderen lösten sich ungewollt Schüsse, weil die Waffen teilweise über fehlerhafte oder gar keine Sicherungshebel verfügten.
- [...]
- Schmale Gassen. In engen Gassen und bei schlechter Witterung (z.B. Nebel) wurden Schüsse durch ein Echo zurückgeworfen oder erzeugten wesentlich größeren Lärm, so dass man an entfernten Orten annahm es handelte sich um größere Kaliber oder eine handfeste Schießerei.
- [In Hamburg führte auch] die Fehlzündung eines Wagens zu einer wüsten Schießerei in St. Pauli. Es wurde sogar in den Zeitungen von einem heimtückischen, konterrevolutionären Gegenschlag berichtet. Erst in den folgenden zwei Tagen revidierten die Zeitungen Stück für Stück ihre früheren Aussagen.“

Die Frage, ob tatsächlich Offiziere am 5. November auf die Matrosen geschossen haben, kann man noch nicht als abschließend geklärt ansehen. Es besteht noch Forschungsbedarf. Insbesondere wäre es wichtig, die Unterlagen im Bundesarchiv daraufhin durchzusehen, ob sich eventuell später, etwa in der Nazi-Zeit, Offiziere mit einer Beteiligung „gebrüstet“ haben. Außerdem ist eine weitere Analyse der Sterbebücher des Standesamtes und der Kieler Lazarette nötig, um zu sehen, ob etwa Deckoffiziere und Seeoffiziere zu den Toten und/oder Verwundeten gehörten.

4. Quellen und Literatur

- Domabyl, Dorothee: Revolution in Kiel. In: DIERCKS, Willy (Hrsg.): Kindheit und Jugend in Schleswig-Holstein – op Platt vertellt. Heide 1991, S. 174-175.
- Fabian, Fritz: Revolutionserinnerungen von Fritz Fabian, Marinezahlmeister a.D. Kiel 1919. URL: <http://www.europeana1914-1918.eu/de/contributions/12766#prettyPhoto> (5. August 2017). Transkription verfügbar unter www.kurkuhl.de.
- Goßrau, Nikolaus: Bericht. BArch RM 8/1024.

¹⁵ Die Signatur wurde bei Dähnhardt fälschlich mit 28665 angegeben, es muss jedoch heißen: 32665; siehe auch Mark Jones, Quelle 2.14. (Bei der Akte 28665 handelt es sich um Arbeiter-Ausstände 1917.)

¹⁶ Dähnhardt, Revolution, S. 99.

- Jonas, Karl: Die Novembertage 1918 in Kiel. Bericht des Augenzeugen Karl Jonas. Eckernförder Zeitung, 4. Januar bis 11. März 1969.
 - Jung, Reinhold: Bericht über die Revolution in Kiel. DDR Werkszeitung 1969.
 - Klaus Kuhl: Kiel und die Revolution von 1918. Das Tagebuch eines Werftingenieurs, verfasst in den Jahren 1917-1919. Edition und Textanalyse. Berlin 2018 (Kieler Werkstücke Bd. 51).
 - Prinz, Ernst: Die Revolution in Kiel 1918 nach Tagebucheintragungen vom 6. November 1918. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Heft 1/2, Januar/April 1970.
 - Kieler Neueste Nachrichten (KNN): 7. November 1918 und 9. November 1918.
 - Küsel, Hans, Konteradmiral a. D.: Beitrag zur Geschichte des revolutionären Umsturzes in der Kaiserlichen Marine und in Kiel. November 1918. Verfasst 1919–1935. BArch RM 8/1026.
Anlagen zum „Beitrag“: BAch RM 8/1027.
 - Loesch, Kommandant WESTFALEN: Bericht November 1918. BAch RM 31/2373.
 - Noske, Gustav: Von Kiel bis Kapp. Zur Geschichte der deutschen Revolution. Berlin 1920.
 - Popp, Lothar, unter Mitarbeit von Artelt, Karl: Ursprung und Entwicklung der November-Revolution 1918. Wie die deutsche Republik entstand. Kiel 1918 (Reprint als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 15, S. III 1-30).
 - Rausch, Bernhard: Am Springquell der Revolution. Die Kieler Matrosenerhebung. Kiel 1918 (Reprint als Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd. 15, S. II 1-3).
 - Schleswig-Holsteinische Volkszeitung (SHVZ): 6. November 1918 und 9. November 1918.
 - Stadtarchiv Kiel (StAK): Akten des Magistrats zu Kiel betreffend die bei den Unruhen Anfang November 1918 an städtischem Eigentum entstandenen Schäden. Signatur: 32665.
-
- Dähnhardt, Dirk: Revolution in Kiel. Neumünster 1978.
 - Jones, Mark: Am Anfang war Gewalt. Die deutsche Revolution 1918/19 und der Beginn der Weimarer Republik. Berlin 2017, S. 46-51. Es handelt sich um die deutsche Übersetzung des 2016 erschienenen Buchs: Founding Weimar.
 - Rackwitz, Martin: Kiel 1918. Revolution, Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018.